

Modernes Wintermärchen

Eine Gala der Wertschätzung für alle Lehrpersonen und Angestellten des Gymnasiums Irgendwo.

Es war einmal... So könnte die Geschichte beginnen, die so unglaublich und aussergewöhnlich klingt, dass man sie eigentlich der Märchenwelt zuordnen müsste. Nur sind die hier geschilderten Ereignisse tatsächlich passiert!

An einem Januarabend des Jahres 2016 versammelte sich eine stattliche Schar elegant gekleideter Leute im Foyer des Gymnasiums Irgendwo. Bei diesen Leuten handelte es sich um Lehrpersonen und Angestellte des Gymnasiums, die der Einladung einer Gruppe ehemaliger und aktueller Absolventen – die Gruppe nannte sich «Dankbare Schüler des Gymnasiums Irgendwo» – an einen Galaabend folgten.

Empfangen wurden die Leute von einem elegant gekleideten Staff (Pfortner, Empfangspersonal, Garderobieren usw.). Nach einem leckeren Hors-d'œuvre wurden die Leute über einen mit Kerzen gesäumten, roten VIP-Teppich in die geschmackvoll dekorierte und dezent beleuchtete Mensa geleitet. Dort wurden sie galant zu Tische gebeten und danach mit einem grandiosen Galadiner verwöhnt. Ein exquisites und geschultes Schüler-Serviceteam servierte einen Gang nach dem anderen, die Schar der Geladenen liess sich die vom Organisationsteam zubereiteten Köstlichkeiten

bei bester Stimmung schmecken. Die Kochequipe – in der kein einziger gelernter Koch arbeitete – leistete ganze Arbeit. Das Menü war vorzüglich zubereitet, der ganze Schmaus begleitet von stimmiger, von der Schülerschaft vorgetragener Hintergrundmusik. Die bunt gemischte Gästeschar unterhielt sich aufs Beste.

Der kulinarische Höhenflug wurde nur kurz unterbrochen: Nach dem Hauptgang wurde in der Aula ein musikalisch-humoristisches Intermezzo dargeboten. Mit amüsanten Sketches und Videoclips zum Schulleben entlockten die Schüler den für einmal ausschliesslich konsumierenden Geladenen manches Lachen und spontanen Applaus. Ein Quiz zum Thema «Wie gut kennen Sie Ihr Gymi?» schloss den Unterhaltungsblock ab.

Unerwartetes Zeichen der Wertschätzung

In der Mensa wartete danach der krönende Abschluss des Abends. Zuvor erklärte der Leiter des Organisationsteams (den seine gesamte Familie tatkräftig unterstützte) den Sinn des Galaabends: Die Schülerinnen und Schüler wollten sich mit dieser Einladung für den Einsatz und die Bemühungen ALLER Angestellten des Gymnasiums

Irgendwo bedanken. Gezielte und anhaltende Bildung sei das höchste Gut des Menschen, da letztlich sie es sei, die den Menschen vom Tier unterscheide. Die nicht selbstverständlichen Worte klangen allen Anwesenden wie Musik in den Ohren. Was gibt es Schöneres als ein solches Zeichen der Wertschätzung, das man in dieser Form nie und nimmer erwartet hätte?

Schliesslich leitete diese kurze Ansprache über zum gediegenen und reich bestückten Dessertbuffet, an welchem man sich mit Torten, Muffins, Cremes und anderen Süssigkeiten bedienen konnte. Bei Kaffee und Kuchen klang der zauberhafte Abend aus, worauf die Gäste, eingedeckt mit einem passenden Bhaltis, sich gegen Mitternacht auf den Heimweg machten. Vielen stand neben der Freude und der Zufriedenheit über diesen einmaligen und in allen Belangen gelungenen Abend die Frage ins Gesicht geschrieben: Ist das hier Erlebte wirklich wahr oder doch nur ein schöner Traum? ■

Rektor des Gymnasiums Irgendwo
(Name und Ort der Redaktion bekannt)

Chance für die Schulentwicklung

«Stopp dem Bildungsabbau», BILDUNG SCHWEIZ 12/2015

Sparmassnahmen werden oft nur als Bedrohung gesehen, aber sie enthalten auch Chancen! Denn notwendige Veränderungen brauchen oft einen Anstoss von aussen.

Die Umstellung auf die geleitete Schule war mit dem Wechsel von der Input-Steuerung zur Output-Steuerung verbunden. Im Gegensatz zu früher, wo die Schule ausschliesslich über das zur Verfügung gestellte Geld gesteuert wurde (Input) ist heute die Schülerleistung (Output) im Fokus. Tatsache ist nun aber, dass die Schule in diesem Entwicklungszustand nicht stehenbleiben kann, weil sich die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen

Rahmenbedingungen weiter in hohem Tempo ändern. Dieser Wandel zeigt sich in vielfältiger Art und Weise in der Migration, im Auslagern von Arbeitsplätzen, in neuartigen Familienstrukturen oder auch den Sparanstrengungen in der öffentlichen Hand. Die Schule als Organisation ist gefordert, die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen zu reflektieren und entsprechende Anpassungen vor Ort umzusetzen.

Dies wiederum bedingt, dass sich die Schulen intensiv mit Fragen der Schulentwicklung und ihren lokalen Begebenheiten befassen. Es zeigen sich dabei auch Trends, die überall zu thematisieren und für die entsprechende Lösungen zu suchen sind. Dazu gehören unter anderem die steigenden Ansprüche aus den Familien nach Tagesstrukturen.

Auf der politischen Ebene zeigen die Finanzplanungen sowohl des Bundes wie

auch vieler Kantone negative Entwicklungen. Kurzfristig ist das auch durch wirtschaftliche Ereignisse geprägt, längerfristig sind aber strukturelle Gründe (demografische Entwicklung der Bevölkerung) dafür verantwortlich. Insgesamt führt diese Entwicklung zu einem erhöhten Druck auf die Bildungsbudgets.

Dieser Druck auf die Bildung wird noch mehr Massnahmen nach Effizienzsteigerung, aber auch zu Bonus-Malus-Anreizen führen können. Schulen, die möglicherweise gut in Benchmarks und Rankings abschneiden, könnten bevorzugt mit Ressourcen ausgestattet werden. Auch die Bildung von grösseren Schulzentren könnte verstärkt in den Fokus rücken. Sparvorgaben könnten damit auch als Chance für die Schulentwicklung vor Ort gesehen werden. ■

Thomas Frei, Arni AG

Nützliche Evaluation statt PISA- und ÜGK-Springteufel

«Jetzt kommt das Schweizer PISA»,
BILDUNG SCHWEIZ 2/2016

Mehrere Beiträge geben einen Ausblick auf «Schweizer PISA» bzw. die «Überprüfung der Grundkompetenzen» (ÜGK). Es bleibt umstritten, ob ein daraus abgeleitetes Kantonsranking eigentliches Ziel oder hinzunehmender Kollateralschaden ist. Wenn es vorrangig darum geht, die «Sieger» zu küren und die «Verlierer» dingfest zu machen, wird die Chance auf potenziellen Bildungsnutzen solcher Evaluationen vertan. Die Arbeit von Schulleitungen sowie von Lehrerinnen und Lehrern in den «Verliererkantonen» wird einmal mehr abgewertet. Zu betuern, dass solche Rückschlüsse nicht zulässig sind, wird nicht helfen: Sobald das Ranking wie ein Springteufel in der Öffentlichkeit für Aufregungen sorgt, wird der massenmedial befeuerte Hype einsetzen. Seit Jahrzehnten ist belegt, dass Rankings die Nützlichkeit von Evaluationen untergraben. Dies gilt besonders für Verbesserungen, die auf Schul- und letztlich Unterrichtsebene ausgelöst werden sollen.

Es ginge auch anders, indem von Anfang an konsequent auf Nutzen und Transparenz gesetzt wird. Die kantonalen Akteure würden vorher festlegen, ab welchem gemessenen Punktwert sie von mässigem oder grossem Erfolg oder von Misserfolg sprechen und welche Massnahmen sie allenfalls ergreifen werden. Beides wäre integraler Bestandteil des Evaluationsprozesses. Kriterienpunkte können vorab gesetzt werden: Es gibt viele sozioökonomische Daten zu den Kantonen. Auch das «alte» PISA und weitere Erhebungen liefern Anhaltspunkte (s. a. Bildungsberichte Schweiz). Fair zu vergleichen, bedingt, den Bewertungsprozess von Anfang an mitzuplanen. Um dies zu leisten, muss manche Differenz ausgetragen werden. So vorzugehen, ist produktiver als mühsames Rechtfertigen im Nachhinein. ■

Wolfgang Beywl
Pädagogische Hochschule FHNW

Den Beruf korrekt benennen

«Die Schule beginnt im Kindergarten»,
BILDUNG SCHWEIZ 2/2016

Wen erstaunt es, dass uns Kindergartenlehrpersonen immer noch nicht die volle Anerkennung als Lehrpersonen zugesprochen wird. Die Ausbildung im Kanton Aargau ist nicht nur vergleichbar derjenigen einer Primarlehrperson, sondern nahezu identisch. Will heissen, dass es an der PH FHNW erfreulicherweise schon längere Zeit keinen separaten Studiengang für die Stufe Kindergarten mehr gibt, sondern als Studiengang Vorschul- und Primarstufe angeboten wird.

Wenn doch, entgegen Ihrer Überschrift auf Seite 5 der eben erschienenen Zeitschrift BILDUNG SCHWEIZ «Die Schule beginnt im Kindergarten», auf der Frontseite und in Überschriften, dann doch immer noch von der Kindergärtnerin geschrieben wird, muss man sich nicht wundern, wenn das klischeebehaftete Image unseres Berufstandes immer wieder strapaziert wird und selbst in der Politik («wir sind hier nicht im Kindergarten») für unpassende Vergleiche herhalten muss.

Eigentlich sollte es doch längst eine Selbstverständlichkeit sein, dass meine Kolleginnen und Kollegen (analog zur Schule Primarlehrpersonen, Oberstufenlehrpersonen) immer und überall als Kindergartenlehrpersonen aufgeführt werden. Dies nicht zuletzt auch deshalb, weil ja bekanntlich der Kindergarten gemeinsam mit der Unterstufe zum ersten Zyklus der Bildungsstufe gehört und Teil der Volksschule ist.

Von der Zeitschrift BILDUNG SCHWEIZ vom Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH wünsche ich mir in Zukunft eine korrekte Benennung unseres Berufstandes. ■

Renat Köchli-Buri
Kindergartenlehrperson Kanton Aargau

Briefe von Leserinnen und Lesern an BILDUNG SCHWEIZ und www.LCH.ch sind willkommen. Diskutieren Sie mit! Bitte richten Sie Ihren Text im Umfang von maximal 1500 Zeichen (inklusive Leerzeichen) an bildungschweiz@LCH.ch.

Bleibt an der Oberfläche

BILDUNG SCHWEIZ 2/2016: «Die Schule beginnt im Kindergarten»

Ich hatte mich gefreut, dass der Kindergarten Thema von BILDUNG SCHWEIZ ist und bin nun total enttäuscht vom Artikel. Er bleibt an der Oberfläche und es gelingt nicht, aufzuzeigen, wie die Kindergärtnerin die Inhalte aufbereitet und die Kinder fördert. Wenn von 22 Kindern 18 fremdsprachig sind – wie wird der Wortschatz erarbeitet, damit das Beschreiben der Zeichnungen möglich wird? Wie lernen die Kinder mit der Schere zu schneiden, welche Vorbereitungen trifft die Lehrperson, damit die totalen Anfänger und die Kinder im zweiten Jahr auf ihrem Niveau arbeiten können? Warum ist es wichtig, dass eine Gruppe einen Turm baut, und was sind die unterstützenden Massnahmen dabei?

An welchen Kompetenzen arbeiten Klasse und einzelne Kinder, wo sind die Treffpunkte für den Übertritt in die erste Klasse? Worüber diskutiert die Lehrperson mit Eltern, Fachpersonen, Kolleginnen? Wie werden die Lerninhalte (Mathematik, bildnerisches Gestalten, Musik...) in den Kindergartenalltag integriert? Mit welchen Methoden? Wie unterscheiden sich diese von den Methoden der Primarschule? Welche Lernfelder sind zu gestalten und wie macht man das?

Die inhaltslosen Formulierungen sind leider bis zum Schluss nicht vermieden worden. «Für morgen gibt es wieder viel vorzubereiten», was genau, wird nicht klar. Eine verpasste Gelegenheit, schade.

Gabi Walter, Grüt ZH

PS: So wird der Beruf der Kindergärtnerin noch lange nicht als gleichwertig anerkannt werden. Der Artikel bestätigt alle Klischees und ist Gift für die politischen Bestrebungen (Petition Kanton Zürich). ■